

# DAMIT WIR GEBORGEN SIND

Fragen zu Himmel und Hölle

Impulstag "Da kommt noch was!"

Dr. Markus Zink

Auszug aus Impuls Gemeinde 1/2019 S. 23-25

hrsg. vom Zentrum Verkündigung der EKHN



## Viele Menschen glauben, dass im Jenseits Himmel und Hölle auf uns warten. Ist das noch zeitgemäß?

Ich denke, dass wir gut beraten sind, zeitgemäße Bilder zum Jenseits biblisch zu begründen. Es mag überraschen, aber die Bibel bietet viele Vorstellungen an: Mit dem Tod ist alles aus – die Geister schlafen friedlich im Totenreich – die Seele steigt auf zu Gott – die Toten werden leiblich auferstehen – der Himmel wird auf die Erde kommen und alles verwandeln... Die Luther-Bibel bringt leider einiges durcheinander, weil sie auch das „Totenreich“ (hebr. „Sheol“, gr. „Hades“) mit „Hölle“ übersetzt. Davon abgesehen bedeutet das Nebeneinander solcher Bilder für mich, dass ich nicht vorschnell andere Meinungen ausschließen. Eins aber ist sicher nicht zeitgemäß: Früher dachte man sich Himmel und Hölle als reale Orte, etwa im Erdinneren oder über den Wolken. Aber Himmel und Hölle sind mythologische Orte. Mythologisch heißt: Beschreibungen für Gottes Wirklichkeit, die wir nur in symbolischen Bildern begreifen können. Im Grunde sind es also Gottesbilder. Wie wenn wir von Gott als „Vater“ oder „Mutter“ sprechen. Das sind Bilder für Gottes Wirklichkeit als Person. Der Himmel bezeichnet Gottes Wirklichkeit als Raum. Darum sind ja die Ausdrücke „Himmelreich“ und „Gottesreich“ in den Evangelien austauschbar. Wir können nicht wissen, wie es im Jenseits aussieht, sondern nur, dass wir „im Himmel“ nirgendwo anders sind als „bei Gott“. Dabei ist die Hölle die Kehrseite Gottes. Philosophisch kann man Gott auch als Ursprung alles Seienden bezeichnen. In dem Sinne wäre die Hölle das Nichtsein.

## Die Bildwelt des Mittelalters ist voll von gruseligen Höllendarstellungen.

## Die moderne Filmindustrie auch. Stammen diese Vorstellungen alle aus der Bibel?

Nicht unbedingt. Da ist viel Fantasie und Folklore dabei. In Märchen und Filmen erscheint die Hölle oft als Ort, wo der Teufel regiert. Doch in der Bibel gibt es kein solches Reich des Bösen. Im Gegenteil: Die Hölle hat die Funktion, das Böse unschädlich zu machen. Man nennt diese Hölle auch „Gehenna“ (vgl. Jer 7,31ff und Mk 9,44 u. ö.). So hieß der Ort für die Müllverbrennung im alten Jerusalem. Übertragen auf das Jenseits wird das zum Hoffnungsbild: Alles Böse löst sich im Feuer der Gehenna in Wohlgefallen auf. Es kann niemandem mehr schaden. Auch der Schmerz der Erinnerung wird ein Ende haben. Alle Tränen werden abgewischt (Jes 35,10; Offb 21,4). Das Gute siegt. In der Bibel hat die Hölle also eine Funktion für das Heil.

## Ist die Hölle also eine Fantasie, die sich die Kirche ausgedacht hat?

Das meiste, was bis heute in den Köpfen herumspukt, sind wirklich ausgedachte Alpträume. In der Vergangenheit hat die Kirche damit Macht ausgeübt. Zum Beispiel mit der Vorstellung, dass ungetaufte Babys in eine kalte, dunkle Vorhölle kämen. So wollte man die Leute zur Taufe zwingen. Die Einladung Jesu an die Kinder (Mk 10,14) wird dabei grob missbraucht. Denn Gott ist die Liebe, und „Angst ist nicht in der Liebe“ (vgl. 1. Joh 4,16-18).

## Wie konnte sich die Idee der Hölle zu einem Machtinstrument entwickeln?

Nachdem das Christentum mit der römischen Kultur verschmolzen war,



18

stellte man sich Gott wie einen Richter im alten Rom vor. Da verstand man unter Gerechtigkeit eine Fairness wie beim Sport. Bei Übertretung der Regeln hieß es: „Strafe muss sein!“ So wurden Sündenregister aufgestellt und Folterfantasien als Höllenstrafen ausgemalt. Damals hat das niemand hinterfragt. Mit fatalen Folgen: Gott wird einfach umgangen. Prinzipien machen das Urteil. Wir sehen das bis heute in manchen Spielfilmen: Bei „Constantine“ (USA/D 2005) oder „Hinter dem Horizont“ (USA/NZ 1998) bringt ein Suizid die Menschen automatisch in die Hölle. Das ist nicht biblisch. Was auch immer im Jenseits auf uns wartet, es ist kein lebloses Gesetz, sondern Gott selbst.

Und rechnen wir lieber damit, dass Gott mit unseren Lohn- und Strafregistern überhaupt nichts anfangen kann.

### **Was denkt Jesus über Himmel und Hölle?**

Jesus erwartet das Reich Gottes. Der Himmel, wo jetzt schon die Erlösten sind (vgl. Lk 23,43), kommt zur Erde und verwandelt sie. In dieser „Schöpfung 2.0“ wird es nur noch eine Lebenssphäre geben. Die Lebenden und die Verstorbenen sind wieder vereint. Alle werden auferstehen. Ein letztes (im alten Deutsch „jüngstes“) Gericht findet statt. Denn in Gottes neuer Welt kann das Böse nicht bleiben. Damit schließt sich Jesus an die Propheten des Alten Testaments an. Das Gericht dient dem Heil. Was Jesus über die Hölle denkt, ist schwieriger zu beantworten. Nehmen wir zum Beispiel den Hinweis auf das künftige „Heulen und Zähneklappern“. Bei Lk 13,28 steht das im ursprünglichen Kontext. Hier bezieht sich Jesus auf eine alte Heilsprophetie (Mi 4): Alle Völker kommen zum Zion und beten an. Da will man nicht außen vor stehen! Im Fokus seines Interesses steht also das Heil. Matthäus dagegen streut das Zitat sechsmal ein (Mt 8,12 u.ö.). Er hält sich aber bekanntermaßen nicht so streng an seine Vorlagen wie Lukas. Es macht den Eindruck, dass man umso mehr Hölle zu lesen bekommt, je weiter man sich von der ursprünglichen Überlieferung der Worte Jesu entfernt (so: Dale C. Allison, „Jesus and Gehenna“, 2004). Jesus hat wohl viel weniger mit der Hölle gedroht, als es den Anschein macht. Wenn, dann ging es ihm um Wahrhaftigkeit. Von ihm lerne ich: Vor Gott gelten keine Formalitäten. Daher lehnt Jesus auch die Vorstellung ab, dass das Bekenntnis entscheidet (Mt 7,21).

Umgekehrt heißt das: Niemand wird wegen einer anderen Religionszugehörigkeit vom Himmel ausgeschlossen. Wie befreiend! Kein Engel, keine andere Macht, kein Prinzip, keine Religionsmitgliedschaft können sich zwischen Gottes Liebe und uns stellen (vgl. Röm 8,37-39). Im Himmel, den Jesus erwartet, gibt es Menschen aller Religionen und sicher viele überraschte Atheisten.

### **Ist das Jüngste Gericht überhaupt mit der Liebe Gottes vereinbar?**

Es muss ein Gericht geben, weil Gott Liebe und Wahrheit in einem ist. Wahrheit hat in der Bibel mit „Treue“ zu tun. Gott bleibt sich treu. Aber Gott bleibt auch uns treu. Gott sucht Beziehung zu uns. Das ist der große Unterschied zum Gerichtsverständnis im alten Rom. Bei den Römern ging es um Rechte und Pflichten, um Lohn und Strafe, unabhängig von der Person. Doch in der Bibel sollen Richterinnen und Richter nicht das Gesetz durchprügeln, sondern für „Shalom“ sorgen, für Frieden und Versöhnung. So kommt uns Gott entgegen (vgl. 2 Kor 5,18f; Jer 29,11 und Joh 14,27). Für den Shalom setzt sich Gott auch schon mal über unsere Vorstellungen von Fairness hinweg. Jesus spricht davon in Gleichnissen: Der „verlorene Sohn“ (Lk 15,11-32) hat den halben Familienbesitz verjubelt, doch sein Vater schenkt ihm zur Rückkehr noch ein Freudenfest. Sein Bruder findet das nicht „fair“. Aber es ist „gerecht“ im biblischen Sinne. Gottes Gerechtigkeit vollzieht sich als Beziehung. Gott will uns nicht hinrichten, sondern aufrichten! Deshalb kann Paulus dem Gericht entspannt entgegensehen (2 Kor 5,1-10). Denn er weiß, wer auf dem Richterstuhl sitzt: Gottes Liebe in Person.

### **Welche Rolle spielen Gnade und Vergebung im Jüngsten Gericht?**

Jesus bringt es auf die Spitze: Gott ist Feindesliebe (Mt 5,43-48). Deshalb ist Gott bereit zu vergeben. Vergebung heißt: Ich möchte eine Person ansehen, ohne das bisherige Verhalten in ihr zu sehen. Vergebung verschließt nicht die Augen vor der Tat, aber sie trennt zwischen Tat und Person. Wird mir vergeben, darf ich erkennen: „Ich bin nicht, was ich getan habe, sondern ich bin geliebt!“ So kann das Gericht meine Rettung sein. Das ist Gnade pur.

### **Kommen also alle in den Himmel?**

Wer weiß? Die Tradition spricht davon, dass wir „vollendet“ werden. Gott wird sich bemühen, das Beste aus uns zu machen, selbst wenn wir es zu Lebzeiten vergeigt haben. Doch Gottes Liebe ist nicht harmlos. Paulus spricht sogar von einer Feuerprobe (1. Kor 3,9-15): Unsere Taten werden geprüft. Vielleicht sind sie nichtig und vergehen. Aber die Menschen können gerettet werden. Wenn Gott zu mir sagt: „Schau dir an, was du alles falsch gemacht hast“, dann kann ich hoffentlich antworten: „Recht hast du. Nimm diese Taten von mir. Denn ich will nicht auf mich schauen, sondern in die Augen der Liebe, die du auf mich richtest.“ Paulus schreibt: „Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme! [...] Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.“ (Röm 11,32-36) Am Ende wird Gott „alles in allem“ sein (1. Kor 15,28). Den Weg dahin beschreibt Paulus als eine Art Kampf. Vernichtet werden „alle Herrschaft, Macht und Gewalt“ und schließlich der Tod (1. Kor 15,24-26). Doch es heißt nicht, dass Menschen dabei vernichtet werden. Paulus rechnet

Die Grundidee bleibt einfach:  
Wenn Gott sich durchsetzt, muss  
alles Böse endgültig verschwinden.

jedenfalls mit der Möglichkeit, dass Gott einen Weg zur Versöhnung für alle findet. Ich stelle mir das schwierig vor für eine Person, die mit Liebe gar nichts anfangen kann und zu Lebzeiten alle Menschen um sie herum nur unglücklich gemacht hat. Doch was mit dieser Person passiert, bleibt Gott überlassen. In bessere Hände können wir nicht fallen.

### **Kann ein Mensch im Himmel seinem Mörder begegnen? Das wäre doch die Hölle!**

Menschen, die Schlimmes erlitten haben, brauchen manchmal die Vorstellung, dass die Täter in der Hölle landen. Sie würden sonst am Leben verzweifeln. Daher nenne ich die Hölle den Trost für die Untröstlichen. Doch es ist auch ein Leid, nicht vergeben zu können. Ich möchte im Himmel jedenfalls nicht mit Rachegelüsten sitzen. Ich hoffe stattdessen, dass wir verwandelt werden (1. Kor 15,35ff). Wir werden uns nicht durch den trüben Spiegel der irdischen Sinne sehen, sondern so, wie Gott uns sieht (vgl. 1. Kor 13,12). Wer weiß, was dann alles möglich ist? In jedem Fall bin ich überzeugt, dass Gottes Gericht dafür sorgen wird, dass die Erniedrigung der Opfer ein endgültiges Ende hat und der Triumph der Täter auch. Es ist auch gut, dass das nicht unser Job ist. Dafür mag ich das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus (Lk 16,19ff): Im Jenseits muss Lazarus den reichen Geizhals, der ihn verhungern ließ, nicht auch noch retten. Er wird aus dieser Verantwortung befreit. Ob der Reiche ewig in der Hölle bleiben muss, ist nicht gesagt. Vermutlich hat Jesus mit diesem Gleichnis ein Lehrgespräch begonnen. Wir können es in Gedanken weiterspinnen. Die Grundidee bleibt einfach: Wenn Gott sich durchsetzt,

muss alles Böse endgültig verschwinden. Dafür steht die Hölle. Aber ich muss nicht glauben, dass Menschen auf ewig irgendwo schmoren. Glauben darf ich: Wir werden im Jenseits auf Gottes Liebe treffen, die sich in Jesus personifiziert. Mehr muss ich eigentlich nicht wissen. Am Kreuz sagt Jesus zu dem Mann neben ihm: „Heute wirst Du mit mir im Paradies sein.“ (Lk 23,43). Dieser Mann ist ein Verbrecher. Aber Jesus erkennt, dass Beziehung möglich ist. Die beiden Worte „mit mir“ sind entscheidend. Wie das Jenseits aussieht? Keine Ahnung. Aber wir dürfen dort mit Jesus sein – in welcher Gestalt auch immer.

### **Welches persönliche Bild haben Sie von Himmel und Hölle?**

Mein Bild dafür ist ziemlich einfach: Meine Oma hatte einen alten Holzofen in ihrer Küche. An kalten Wintertagen saß ich oft davor auf ihrem Schoß. Wir haben hin und wieder kleine Holzscheite nachgelegt. Ich fühlte mich sehr geborgen. Gott macht das vielleicht so ähnlich. Wenn die Zeit gekommen ist, werden wir zusammen vor dem Herd sitzen. Dann werden wir Stück für Stück alles ins Feuer werfen, was mein Leben verformt oder belastet hat. Was ich erlitten oder getan habe und was nicht für die Ewigkeit taugt. Bei dem Gedanken wird mir warm ums Herz! In diesem Sinne sind Himmel und Hölle vielleicht bloß zwei Seiten derselben Medaille. Sie sind gegensätzlich und gehören zusammen, als Bilder für Gottes Liebe, in der wir geborgen sind.

#### **Dr. Markus Zink**

*stellte und beantwortete die Fragen. Er ist Pfarrer und Referent für Kunst und Kirche im Zentrum Verkündigung der EKHN.*

